



Fraktion der SPD im Gemeinderat Albstadt – Elmar Maute (Vorsitzender)

Haushaltsrede zum HHP 2017 der Stadt Albstadt

1. Ansprache und Vorwort
2. Änderung der geopolitischen Rahmenbedingungen
 - 2.1 Wahlen in den USA
 - 2.2 OPEC - Kartell
 - 2.3 Strompreise
 - 2.4 Niedrigzinspolitik
 - 2.5 Neue Landesregierung
 - 2.6 Flüchtlinge
3. Der Haushaltsplan 2017: Rückblick-Analyse-Ausblick
4. Schlussfolgerungen

Herr OB Konzelmann, Herr EBM Reger, Herr BM Hollauer, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuhörer und Mitbürger,

Unser OB hat bei der Einbringung des HHPL 2017 im November ein chinesisches Sprichwort zitiert, das es mir spontan angetan – und mir darüber hinaus den Impuls gegeben hat, meine HH-Rede unter diesem Aspekt einzuleiten. Das Zitat des OB: Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom.

Lieber Herr Konzelmann, vielen Dank für die Anregung. Lassen wir uns überraschen, was sich daraus alles ableiten lässt.

Zwei Bäche dominieren die Fließgewässer unserer Stadt, die Schmiecha und die Eyach. Die eine fließt über die Donau ins Schwarze Meer, die andere über Neckar und Rhein in die Nordsee. Sie markieren die Europäische Wasserscheide und trennen nicht nur den Wasserlauf, sondern darüber hinaus auch die Menschen in unserer Stadt und unserem Landkreis, z.B. wenn es um die existentielle Frage geht, auf welcher Seite der Wasserscheide ein Krankenhaus stehen soll. Was die Haltung der SPD-Fraktion diesbezüglich betrifft, so ist von uns vielfach gesagt worden und gilt auch weiterhin: im Oberen Bezirk! Wenn ein Oberbürgermeister aus Truchelfingen kommt, dann sollte er wissen, wohin der Strom fließt: die Schmiecha fließt nicht in die Eyach. Ich denke, Sie haben verstanden, Herr Oberbürgermeister.

Am vergangenen Montag haben wir im Kreistag erfahren, dass der Herr Sozialminister Lucha eine Zentralisierung der Krankenhäuser im Zollernalbkreis in Form eines Neubaus auf der „Grünen Wiese“ für zukunftsfähig und förderungswürdig hält – ab 2024. Das ist bemerkenswert und wirft auch Fragen auf: Ist der Herr Minister bis dahin noch im Amt? Bekanntlich sind da vorher Neuwahlen. Wenn die Aufnahme einer Zentralklinik im Zollernalbkreis in ein in sieben oder acht Jahren zu formulierendes und vom Landtag zu verabschiedendes Förderprogramm in Aussicht gestellt wird: wann fließen dann die Fördergelder? Welche planerischen Voraussetzungen müssen geschaffen sein, damit der Zollernalbkreis in das Förderprogramm aufgenommen werden kann.

Meine Damen und Herren,

ich bin mir sicher, dass niemand auf diese Fragen eine auch eine nur ansatzweise verlässliche Antwort geben kann. Für uns in Albstadt ist diese Erkenntnis wichtig in mehrfacher Hinsicht:

- Wir müssen jetzt handeln, und unser Krankenhaus in Albstadt für diese Zeit attraktiv und konkurrenzfähig halten; auf Augenhöhe mit Balingen und den umliegenden Kliniken. So lange, bis „Butter bei die Fische“ ist und wir wissen, wann der Bau eines Zentralklinikum begonnen werden kann.
- Dies bedeutet: der Sanierungs- und Investitionsstau am Albstädter Haus muss angegangen werden. Hic et nunc! – Also hier und jetzt! Das, Herr OB Konzelmann, ist eine zentrale Aufgabe, um unsere Stadt zukunftsfähig zu machen.
- Die Gelder dafür muss der Kreis bereitstellen, weil (wie der SCHWABO am 13.12.16 berichtet), die dringend notwendigen Investitionen am Albstädter Haus nicht mit Landesgeldern gefördert werden. Das ist der Landkreis unserer Stadt schuldig. Schließlich haben auch wir Albstädter die Investitionen im Krankenhaus in Balingen mitfinanziert. Das ist eine selbstverständliche Frage des Gebens und Nehmens. Wir haben viel gegeben und jetzt steht uns die finanzielle Unterstützung des Kreises zu.
- Wenn über den Standort für ein Zentralklinikum auf der „Grünen Wiese“ nachgedacht wird, dann ist auch dies ein lösbares Problem. Wir haben einen wunderbaren Standort an der neuen Trassenführung der B 463 „Unter Hirnau“! Die Vorteile in Stichworten: ideale Verkehrsanbindung, schnelle Erreichbarkeit von allen Bereichen des Zollernalbkreises inklusive Heuberg und Balingen,

städtischer Grundbesitz, ideale Lage im Süden der Stadt mit viel grüner Wiese und angrenzendem Wald. Wir glauben, dass es Wert ist darüber nachzudenken – und der Verwaltung des Landkreises und den Mitgliedern des Kreistages eine objektive Betrachtung der Vorteile dieses Standorts ans Herz zu legen.

Meine Damen und Herren,

Bevor ich konkret auf den HHP 2017 der Stadt Albstadt zu sprechen komme, möchte ich einen kurzen „Blick in die Welt“ wagen und versuchen, die Beobachtungen daraus auf ihre Bedeutung und Konsequenz für uns hier in Albstadt zu erläutern.

Die Änderungen der geopolitischen Rahmenbedingungen

Gegen Ende des Jahres sind wir Zeugen geworden einer grundlegenden Änderung der geopolitischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, wie sie die wenigsten von uns erwartet hätten. Oder anders gesagt: die Welt ist nicht mehr so, wie sie noch im Frühherbst war.

Wahlen in den USA

In den USA haben die Wähler letzten Monat einen neuen Präsidenten gewählt, der im Januar 2017 sein Amt antreten wird. Unmissverständlich hat Donald Trump, der President-Elect, sein einfaches patriotisches Credo verkündet, das aus nur zwei Worten besteht: „America First!“. Das ist zwar eine klare Ansage, aber: was bedeutet sie?

Zunächst einmal ist das wörtlich zu nehmen: erst wir, die Amis, dann die anderen, und zwar auf allen Gebieten: militärisch, wirtschaftlich, weltpolitisch, innenpolitisch, im staatspolitischen Selbstverständnis, in der Selbstwahrnehmung. Ein völlig neues Selbstbewusstsein soll die gebeutelte Weltführungsmacht wieder aufrichten. Ein völlig neuer Stil der Amtsführung, der eher an einen Oligarchen mit glitzerndem Pomp und egozentrischer Selbstdarstellung erinnert, als an den gewählten Präsidenten eines der ältesten demokratischen Staaten der Welt, wird eine im wahrsten Sinne des Wortes blendende Strahlkraft über den Äther jagen.

Europa ist gezwungen, sich darauf einzustellen, mit einem neu zu definierenden Selbstverständnis: können wir als die „Vereinigten Staaten von Europa“ gegen halten auf Augenhöhe in der Verteidigungspolitik, in der Wirtschaftspolitik, in der Dynamik der dringend notwendigen Reformen – oder zerbröseln die Einheit weiter, wie wir bei Grexit (schon vergessen?) und Brexit erschrocken und beinahe in Schockstarre zur Kenntnis nehmen mussten. Schon die hier aufgeworfene Fragestellung macht klar: Nein, und nochmal nein! Oder wie es Jean-Claude Juncker und Martin Schulz formuliert haben: die sollen uns als entschlossene Europäer kennenlernen. Konkret heißt das: Was kommt nach TTIPP? Wie werden sich die Wirtschaftsblöcke der NAFTA und der EU im gegenseitigen Handel und natürlich global entwickeln? Und was, bitte, hat das mit unserem HHPL 2017 zu tun?

Mehr als man gemeinhin vielleicht erwartet: Wir haben in unserer Stadt und in unserem Landkreis Firmen, auf die wir zu Recht stolz sind, weil sie als „Global Players“ agieren. Und allein dieser Begriff macht deutlich: der Konkurrenzkampf findet weltweit statt. Und nur, wer in diesem harten Spiel besteht, überlebt. Und nur wer überlebt, bezahlt Gewerbesteuer und beschäftigt Mitarbeiter, die Lohn- und Einkommenssteuern bezahlen.

Die Beschlüsse der OPEC

Erst vor wenigen Tagen haben wir erfahren, dass das OPEC-Kartell (zusammen mit Russland) beschlossen hat, die Erdölförderung zurückzufahren, um damit das Überangebot zu drosseln. Auch hier die klassische Marktwirtschaftsregel: wenn das Angebot geringer wird, dann steigen die Preise für den lebensnotwendigen Rohstoff. Auch hier wären wir, sollte die Rechnung der Ölscheichs und ihrer Freunde aufgehen, direkt betroffen. Auch wir heizen mit Heizöl, fahren unsere Autos mit deren Derivaten usw, usw. Die Energiekosten schlagen merklich bei den Aufwendungen im HHPL 2017 zu Buche.

Strompreise

Bei den Strompreisen scheint sich eine Ende des freien Falls der Bezugspreise bei der EEX in Leipzig anzudeuten. Das ist zumindest ins Kalkül zu nehmen.

Die Folgen der Niedrigzinspolitik

Wie in der ganzen Republik ist auch auf kommunalpolitischer Ebene die Bevölkerung auf Konsum gebürstet nach dem Motto: ich gönne mir was, ich kann's mir derzeit leisten – und was später kommt, weiß ohnehin keiner. Und für das Ersparte bekomme ich ja keine Zinsen, also kann ich mein Geld auch ausgeben. Von dieser Haltung profitiert der Einzelhandel, und das ist notwendig und gut so. Und das freut uns ganz aufrichtig. Nicht nur, weil dann die Gewerbesteuer sprudelt, nein, sondern auch, weil wir den tüchtigen Geschäftsinhabern den Profit gönnen, den sie dringend brauchen, um in einem zunehmend vom E-Commerce geprägten Konsumverhalten des Endverbrauchers vor Ort bestehen zu können. Ich will das Dilemma verdeutlichen: ein jeder wünscht sich eine Stadt, die ein buntes und interessantes Einkaufserlebnis mit einer attraktiven Palette von „Shops“ bieten soll, und gleichzeitig orientiert er sich an den Angeboten von Ebay, Amazon und Zalando und steht dann mit dem Smartphone vor dem Verkäufer im Laden und fordert nach ausführlicher Beratung den Sonderpreis ein.

Bleiben wir noch einen Augenblick bei der Niedrigzinspolitik, die eben nicht nur positive Auswirkungen hat. Wir alle kennen den treffenden Ausdruck des Betongeldes, wo solvente Anleger ihr Bares in Wahres verwandeln: in Immobilien, in Wohnbauprojekte und in Grund und Boden – oder auch in Bauplätze! Und schon sind wir wieder in Albstadt – und bei der diskussionsbedürftigen Studie des Instituts für Stadt- und Regionalentwicklung der Uni Nürtingen, die – getreu dem Baugesetzbuch – die klare Ansage verkündet: Innen vor Außen! Aber auch unabhängig davon steigen die Immobilienpreise und die Bauplatzpreise immer noch – und werden dafür für Bauwillige zunehmend unerschwinglich. Ein Blick nach München, Stuttgart oder an den Bodensee genügt. Wohneigentum gibt es nur noch für die ganz Wohlhabenden oder deren Kinder. Die soziale Schieflage wird dramatisch. Wer sich kein Wohneigentum leisten kann, zahlt Miete – ein Leben lang! Und findet sich im Alter u.U. auch aus diesem Grunde von der Altersarmut bedroht. Das Boot des Wohnungsbaus ist in einer Krängung, wo es zu kippen droht! Gott sei Dank haben wir in Albstadt die as-wohnbau, die ihrer sozialen Verantwortung beispielhaft gerecht wird! Aber eines ist klar: die Niedrigzinspolitik ist nicht nur ein Konjunkturbeschleuniger, nein, sie fungiert zunehmend auch als Bremse. Es ist wie beim Autofahren: wer zu lange Gas gibt, muss irgendwann auf die Bremse treten, sonst fliegt er aus der Kurve oder knallt gegen die Wand!

Die neue Landesregierung

Die grün-schwarze Landesregierung holt sich sehr viel Geld für den Landeshaushalt von den Kommunen, und zwar über die sog. „Vorwegentnahme im kommunalen Finanzausgleich“. Damit verlässt sie den kommunalfreundlichen Kurs, den die SPD in der Vorgängerregierung durchgesetzt hatte. Die Kommunen sollen jetzt einen Konsolidierungsbeitrag von € 250 Mio pro Jahr erbringen, was einem Beitrag von rund € 24 pro Jahr und Einwohner entspricht. Ja, Herr FBM Reger ! , Familie Schwäbli hätte – ginge es nach der Landesregierung runde € 100,- weniger zur Verfügung. Wir gleichen das als die Kommune vor Ort tapfer aus und müssen dafür Schulden machen. Ein Paradebeispiel dafür, wie man es nicht machen soll: auf Landesebene mit schwarzen Zahlen glänzen – und den Kommunen die roten Zahlen und die Schulden auf die Schultern schieben!

Meine Damen und Herren,

erinnern Sie sich noch an die Besuche der Staatssekretäre Ingolf Rust und Peter Hofelich in Albstadt-Tailfingen? Ja?

Das waren die Emissäre des baden-württembergischen Finanzministers Nils Schmid – und die hatten jedes Mal einen Koffer mit Geld dabei für Albstadt-Tailfingen und die dortigen Sanierungsgebiete. Und dieses Geld hat einen 8-fachen Investitionsboom in Tailfingen ausgelöst und wirkt bis heute nach. Nun sind wir mal gespannt, was sich die Grün-Schwarze Koalition einfallen lässt, außer der bereits erwähnten „Opferstock-Mentalität“ (durchaus Christlich – um es zynisch zu sagen), mit der wir zunächst einmal zum Geben verdonnert werden.

Flüchtlingspolitik

Einige Bemerkungen noch zur Flüchtlingspolitik. Bei allem Verständnis für die Ängste und Befürchtungen, die sich aus dem Mordfall in Freiburg oder den widerlichen Übergriffen auf Frauen in Köln ergeben haben, stellt sich nach wie vor die Frage: „Wer hilft denen, die wirklich Asyl brauchen?“ Die europäischen Politiker sehen die Lösung in der Wiederbelebung des Verteilerschlüssels nach der Dubliner Vereinbarung. Konkret, die Flüchtlinge sollen den einzelnen Staaten der EU nach einem genau berechneten Verteilerschlüssel zugewiesen werden. Konkret: Griechenland, wo die Flüchtlinge aus diversen Gründen und auf verschiedenen Schlepper-routen ankommen, soll das hehre Ziel umsetzen und die Flüchtlinge verteilen. Die Griechen werden und können das aber nicht tun, sie werden notfalls durchwinken – wie gehabt.

Und in Aleppo geht das Morden, Brennen und Sterben weiter, weil es – so schlimm das ist – aus machtpolitischem Kalkül von Russland und China in Kauf genommen wird. Die Welt und ihre Führer sind zynisch und hartherzig und gnadenlos geworden. Und auch wir schauen hilflos zu.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich komme jetzt zum Kern der Haushaltsrede: zum Haushaltsplan 2017 der Stadt Albstadt zu sprechen und damit zum schwierigsten Teil unserer Aufgabe. Für Ihre Geduld, die Sie meinen bisherigen Ausführungen entgegengebracht haben, bedanke ich mich aufrichtig.

Der Rückblick

Die spannendste Lektüre ist immer der Jahresabschluss des Vorjahres (also 2015), wie er von Herrn Stadtkämmerer Pannewitz als Lage- und Rechenschaftsbericht erstellt wird. (Nebenbemerkung: besonders interessant ist hier die Sparte „Ordentliches Ergebnis je Einwohner“, welche den Finanzbürgermeister Anton Reger bei der HHP-Einbringung am 11.10.2016 von der Familie Schwäbli reden ließ, bei der ersichtlich wird, wie viel sich die Alb-Stadt ihren Service an den Mitbewohnern kosten lässt.) Herr Pannewitz selbst hat das Ergebnis 2015 so kommentiert: „Ein sehr gutes Jahr, es kann so weitergehen.“ – Stimmt! – kann es gerne – wird es aber nicht!

Während für 2015 im Ergebnishaushalt ein Ordentliches Ergebnis von € Mio 5,52 in den Büchern steht, beläuft sich die Hochrechnung für das laufende Jahr 2016 auf nur noch € Mio 4,10 um schon im nächsten Jahr 2017 auf € Mio 0,5 geradezu zu zerbröseln.

Nun haben wir in Albstadt in 2015 und 2016 – das muss hier noch einmal gesagt werden – sehr viel Positives geleistet.

Mit anderen Worten: in der Regel wurde das ausgegebene Geld sinnvoll und nachhaltig ausgegeben. Schwerpunkte der kommunalen Investitionen seien in Erinnerung gerufen: Technologiewerkstatt als zukunftsträchtiges Erfolgsmodell, Oberflächenneugestaltung Adlerstraße mit Verlegung des Eiscafés San Marco in deren Eingangsbereich, Neugestaltung des Platzes an der Bauernscheuer, Fortschreitung bei der Planung und der Umsetzung der Projekte Stadtmitte und Südliche Stadtmitte Tailfingen, Kindertagesstätte Veilchenweg komplettiert, Sanierung Grundschule Langenwand, Realisierung der *****-Anlage Frau Mey im äußeren Mehلبaum, Abschlussgespräche mit Edeka als Nachfolge AC-Kaufpark, Neugestaltung des östlichen Eingangsportals (von Straßberg kommend auf der B463) durch einen im Werden begriffenen riesigen Baumarkt, Investitionen in das Frischwasser- und Abwassernetz durch die ASW, Neubau in der Friedrich-Haux-straße 42 auf energetisch neuestem Stand (KfW 70) durch die as-Wohnbau, Umlegung von Baugebieten und Verkauf von Bauplätzen u.v.m.

Im Namen der SPD-Fraktion bedanke ich mich bei allen Dezernenten und ihren Mitarbeitern für die qualifizierte, intensive und umfangreiche Arbeit, die hier über das übliche Quantum hinaus geleistet wurde.

Die Analyse

Eine Analyse des sog. „Nettoressourcenbedarfs“ (auf Deutsch: wofür brauchen wir das Geld?) zeigt u.a.: die fetten Fische, die ganz viel Futter brauchen, sind: das Grundstücks-, Gebäude- und Immobilienmanagement, die Grünanlagen, Werkstätten und Fahrzeuge, die Bibliotheken, die Sporthallen – und der Brandschutz! Das ist zum einen nicht verwunderlich, zum anderen aber wohl unabänderlich – sieht man einmal von den realitätsfernen Forderungen des Brandschutzes ab, die hoffentlich bald einer praktikableren und finanzierbaren Sichtweise Platz machen werden.

Aber eine Bemerkung muss hier noch angebracht werden: beim Tourismus sind wir nach den Worten des Herrn Oberbürgermeister „auf der Überholspur“. Richtig, Herr Oberbürgermeister, und dies im doppelten Sinne: wer viel Gas gibt, verbraucht viel Sprit. Zu viel, wie ich seit Jahren sage: mit € 1,34 Mio für die Sparte Tourismus legten wir pro Einwohner knapp € 30,-- drauf. Da kann sich jeder Traufgänger nun wirklich freuen und auch ganz oft wiederkommen, bis dieser Betrag erst mal abgewandert und abgevespert ist.

Die Konsequenzen aus der Analyse

Gerade noch rechtzeitig hat das Führungstrio unserer Stadt im laufenden Jahr erkannt, dass es dringend geboten war, bei einigen Projekten das Gas wegzunehmen und auf die Bremse zu treten.

Die Stichworte:

- Multifunktionshalle oder Eierlegende Wollmilchsau am Schmiechastrand neben der Zollernalbhalle. Da wäre, wie der Schwabe sagt: d'Sau da Bach na – ond a Sauhaufa Geld dazua!
- Abriss Festhalle Ebingen. Auch hier: ein donnernder Schnellschuss mit gewaltigem Widerhall, abgefeuert vom Verwaltungstrio. Nachdem das Grollen in der ganzen Stadt vernehmbar wurde, ist es still geworden in den Rathäusern.
- Abriss Thalia: dasselbe wie oben
- Abriss und/oder Umbau Zollernalbhalle: Noch einmal dasselbe Spiel, weil es uns so gut gefiel...

Nein, ganz ehrlich, es hat uns überhaupt nicht gefallen. Im Gegenteil: wir waren und sind verärgert und enttäuscht über die Art, wie diese Dinge „von oben herab“ gehandhabt wurden. Und wir protestieren gegen eine Politik, die uns das Gefühl vermittelt, als Gemeinderäte nicht ernst genommen zu werden! Wir bringen unmissverständlich zum Ausdruck: so geht das nicht! Ihr könnt nicht in Klausurtagungen des Gemeinderats von jedem von uns Diskretion verlangen, um dann selbst mit vertraulich gefassten Leitlinien und Denkansätzen an die Presse und die Öffentlichkeit zu gehen. Verwaltung und Gemeinderat müssen sich aufeinander verlassen und sich gegenseitig vertrauen können. So schreibt es die Gemeindeordnung vor.

Der Ausblick

„Die Schatztruhe leert sich“ (HH-Rede 2014)

Ja, das tut sie. Seit mehr als drei Jahren – und mit zunehmender Geschwindigkeit.

Der Schuldenstand wird sich ab 2017 wieder und fortlaufend erhöhen. Nicht weil wir ein Einnahmeproblem haben, sondern weil wir zu viel ausgeben. Oder besser: ausgeben müssen.

Der Katalog der Pflichtaufgaben der nächsten fünf Jahre umfasst, kurz gesagt, Hallen – Kläranlage – Straßen und - Schulen.

Die Investitionen in diese 4 Bereiche werden mehr als die Hälfte des städtischen Budgets beanspruchen. Und wie immer: es wird auch Unvorhergesehenes kommen und Geld kosten.

Ein Beispiel: sollte die Realisierung eines Zentralklinikums tatsächlich vom Kreistag mehrheitlich (und sicherlich gegen meine eigene Stimme) in absehbarer Zeit kommen, dann wird dies unsere Kommune über die Kreisumlage erheblich belasten. Auch hier will sich die SPD-Fraktion klar positionieren: Jetzt ist Albstadt dran. Die Albstädter Klinik hat einen eklatanten Sanierungs- und Investitionsstau, der jetzt durch entsprechende bauliche Maßnahmen und Gerätebeschaffungen abgebaut werden muss! Ich wiederhole: jetzt, und nicht in 5 oder 10 Jahren!

Meine Damen und Herren,

die Ausführungen des Herrn Finanzbürgermeisters bei der Einbringung des HHPL 2017 haben unsere Fraktion sehr gefreut. Die Investitionsschwerpunkte in Kinder-Schule und Bildung finden sich traditionell in den SPD-Programmen und wir danken Ihnen, lieber Herr Reger, dass Sie als Mitglied der CDU hier ein klares Bekenntnis zum sozialen Flügel auch Ihrer Partei abgelegt haben.

Schlussfolgerungen

So viel zur schönen, glänzenden Seite der Medaille.

Es ist jetzt aber dringend geboten, diese nun umzudrehen um zu sehen, was sich auf der anderen Seite zeigt.

Die Stadt plant eine Kreditaufnahme von € 6,4 Mio in 2017, nach € 3,5 Mio im laufenden Jahr. Macht € 10 Mio in zwei Jahren, oder e einem Drittel des Schuldenstands von 2015/2016! Und dies bei Rekordeinnahmen (sog. Ordentlichen Erträgen von knapp € 117 Mio in 2015) welche um € 11,2 Mio höher waren als geschätzt!! Auch 2016 scheint in ähnliche Richtung zu laufen. Halten wir kurz inne, um darüber nachzudenken, was das bedeutet.

Wir haben kein Einnahmen- Sondern ein Ausgabenproblem!

Und dies massiv!

Die sich daraus ergebende Handlungsdirektive ist klar: wir müssen bei den Ausgaben kürzen!

Das klingt einfacher, als es ist. Zunächst muss der Pflichtkatalog abgearbeitet werden, wo seit Jahren Investitionsstau besteht: Kläranlage, Schulen, Straßen, Kindergärten, Sporthallen, Brandschutz. Damit sind rund 55% des Ausgabenvolumens ausgeschöpft. Wir erwarten hier allerdings kreativere Ideen seitens des Baudezernats, was den Brandschutz anbelangt, als dies bisher ersichtlich oder spürbar wurde. Es genügt nicht, den Brandschutzgutachtern treu und gehorsam und ergeben zu folgen, nein: man muss selber nach preisgünstigeren Alternativen suchen.

Bei den Personalausgaben haben wir in den vergangenen zwei Jahren die angeforderten Aufstockungen gerne mitgetragen. Wir müssen in 2017 aber deutlich „Nein“ sagen zur Schaffung einer Stelle eines „Kümmerers“ bei der Vermarktung der innerstädtischen Immobilien, so wie dies die Studie des IfSR Nürtingen fordert. Wenigstens gilt dies so lange, bis endgültig geklärt ist, wie diese Stelle von Landesseite bezuschusst wird.

Und wir sehen als SPD-Fraktion keine Notwendigkeit, das Parkhaus Langwatte zu erstellen und zu finanzieren, solange nicht die Parkplatzfragen am Eisplatz, am Bahnhof, an der Festhalle in Ebingen und an anderen Stellen der Stadt geklärt sind.

Für das Parkdeck sind € 0,8 Mio veranschlagt, die sich einsparen lassen.

Wir sehen auch pauschales Einsparpotenzial bei den insgesamt eingestellten € 17,5 Mio für Baumaßnahmen. Die Erfahrung zeigt, dass die angesetzten Summen in der Realität immer deutlich unterschritten wurden. Ich denke, auch in 2016 wird das Baudezernat ca. € 3 Mio weniger ausgeben als geplant. Diese Summe übernehme wir dann in 2017 – und damit sieht die Welt schon wieder freundlicher aus.

Es gilt aber nach wie vor: wir müssen Prioritäten zu setzen.

Zwei Beispiele dafür, aus der Sicht der SPD-Fraktion: der Erweiterungsbau der Hochschule mit € 1,2 Mio, sowie die Erweiterung der Technologiewerkstatt mit einer noch zu beziffernden Investitionssumme.

Zusammenfassend möchte ich die Bewertung des HHP 2017 aus Sicht unserer Fraktion so formulieren:

Uns bleibt die Pflicht

Die Kür fällt winzig aus

Wir müssen kräftig sparen

Ich komme zum Schluss:

Die SPD-Fraktion stimmt dem HHP 2017 zu.

- Wir bedanken uns bei Herrn FBM Anton Reger und dem Kämmerer Herrn Gerd Pannewitz und all deren Mitarbeitern, die bei der Erstellung des HHPL mitgewirkt haben.
- Wir bedanken uns bei Herrn BBM Udo Hollauer und seinen Mitarbeitern.
- Wir bedanken uns bei Herrn Spitzbarth und Herrn Hödl.
- Wir bedanken uns bei Herrn Triller und seinen Mitarbeitern, besonders für die tolle Arbeit beim UCI World Cup.
- Wir bedanken uns bei allen weiteren Mitarbeitern der Stadt, auch bei denen, die in den bisher nicht erwähnten Dezernaten ihr Bestes geben.

Uns bleibt die Pflicht, die Kür muss warten.

Das ist machbar – und am Ende gar nicht so schlimm. Wie im Sport gilt auch hier: eine gute Pflicht muss man erst mal beherrschen. Und das tun wir. Da haben wir Erfahrung. Und wenn dann noch der eine oder andere Groschen für die Kür abfällt, dann erarbeiten wir diese nach bester Tradition – gemeinsam.

Ja – und wir bedanken uns ausdrücklich bei Ihnen, Herr Oberbürgermeister Konzelmann für das konstruktive Miteinander, das auf beiden Seiten auch kritische Töne gut aushält.

Lassen Sie mich – in Anknüpfung an den Beginn meiner Ausführungen – noch einmal zu den Fischen kommen und mit einem kleinen Gedicht an den OB zusammenfassen, was wir meinen:

„Konzelmann, schwimm du voran,
Aber so (!!!), dass man dir folgen kann!
Schwimm flußaufwärts, wie verkündigt.
Wenn du's nicht tust, du versündigst
Dich gegen das eigene Postulat –
und wirst schnell merken, welche Folgen das hat!“

Ja , und jetzt wirklich ganz zum Schluss, eine megakurze Weihnachtsgeschichte.

Als ich am letzten Donnerstag von der Sitzung des VA zu meinem Auto kam, fand ich eine kleine Schachtel Pralinen (Milka Pralinés, lila, mit gelbem Aufdruck: Kleines Dankeschön) unter meinem Scheibenwischer mit einem winzig kleinen Kärtchen auf dem folgendes stand:

„Nach all der Zeit habe ich Sie doch noch an einem passenden Zeitpunkt vor meiner Haustür erwischt. Vielen Dank für die schöne Zeit am AG Ebingen.“

Artur

Mein Gott, wie hab ich mich gefreut. Der Artur hat vor vielen, vielen Jahren bei mir Unterricht gehabt. Er stammt aus Armenien.

Was sagt uns die Geschichte?

Möge uns alle eines schönen Tages, uns alle, die wir heute hier im Ratssaal beieinander sind, der gerechte Dank erwischen, für das was wir hier tun.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit – vielen Dank.